

Gedenkfeier zum Nationalen Gedenktag des Völkermordes an den Armeniern

Donnerstag, 24. Oktober 2019 in der Ev. Lutherkirche Bad Cannstatt

Grußwort von Brigitte Lösch MdL

Sehr verehrte Mitglieder der armenischen Gemeinde,
sehr geehrter Herr Dr. Sardaryan,
sehr geehrter Bischof Isakhanyan
sehr geehrter Ministerialdirektor Föll,
sehr geehrte Damen und Herren,

104 Jahre - und es ist nicht vorbei.

Es ist nicht vorbei, weil sich die Täter des Genozids am armenischen Volk nie zu ihren Taten bekannt haben.

Weil eine Entschuldigung oder gar eine Wiedergutmachung - wenn es so etwas überhaupt geben mag – bis heute verweigert wurde.

Die Gedenkveranstaltung, hier in der Lutherkirche, am 24. April dieses Jahres, musste wegen einer anonymen Drohung abgebrochen werden, die Kirche unter Polizeieinsatz geräumt werden. Auch heute können wir diese Veranstaltung nur unter Polizeischutz durchführen. Gemeindepfarrer Diradur wird seit Tagen massiv per sms und mail bedroht.

Sie sehen - es ist nicht vorbei.

Heute wiederholen wir diese Gedenkveranstaltung. Wir werden nicht aufhören, der Opfer zu gedenken.

Wir müssen Geschichte erzählen. Es darf keine politische Amnesie geben.

Die Fakten des Massenmordes an einer siebenstelligen Zahl von Armeniern sind gut erforscht.

Seit mehr als einem Dutzend Jahren liegen die Depeschen deutscher Diplomaten aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes vor, inzwischen sogar frei zugänglich im Internet. Aber um die angemessene Interpretation wird immer noch gerungen.

Sie, meine Damen und Herren, Sie sind es, die die Folgen von unbeschreiblich grausamen Taten in Ihrem Inneren, ihren Herzen und Köpfen weitertragen müssen.

Wenn man versucht, das armenische Wort für Katastrophe ins Deutsche zu übersetzen, so bedeutet es: „Die Tat, die ins Innere dringt und zerstört.“ Die Folgen sind noch Generationen später spürbar und zutiefst schmerzvoll.

Auch hier in der Bundesrepublik hat es 100 lange Jahre gedauert, bis endlich die unvorstellbaren Gräueltaten in Kleinasien als das bezeichnet wurden was sie sind: „Völkermord“.

Ich bin beschämt, dass Deutschland dies so lange nicht getan hat.

Sind wir Deutschen ganz groß im Wegschauen?

Denn auch beim Genozid am armenischen Volk haben wir Deutschen weggeschaut.

Mit unserer unrühmlichen Rolle als Verbündete des Osmanischen Reiches stehen wir in der Verantwortung.

Weltweit hat die Erfahrung aus unzähligen Menschenrechtsverletzungen und Genoziden uns offensichtlich keinen Schritt weitergebracht.

Die Weltgemeinschaft verzeichnet in der Geschichte viele Völkermorde. Millionen von Opfern. Und wenn wir heute in die Region schauen, dann sehen wir, dass wieder Christen verfolgt werden – im Irak, in Syrien und auch in der Türkei.

Es beginnt immer mit Verachtung, Intoleranz, Diskriminierung, Angst und Hass. Es beginnt auch immer mit Menschen, die meinen, sie sind davon nicht betroffen.

Menschen- und Demokratiefeinden dürfen wir keinen Nanometer vom Boden unserer Grundwerte überlassen.

Radikale, rechtsnationale Kräfte verstecken sich nicht mehr. Sie hetzen ganz offen. Sie möchten unsere Gesellschaft bewusst spalten.

Das „angeblich Fremde“ wird angegriffen. Der Holocaust wird geleugnet und fackeltragende Neonazis marschieren wieder durch die Straßen.

Wir wissen, was sich daraus entwickeln kann.

Wir wissen, dass es notwendig ist, sich entschlossen gegen Hetze und Hass zu positionieren. Vor allem, wenn die Vorfälle sich häufen.

Heute erinnern wir uns an den 24. April 1915. Der Tag, an dem hunderte armenische Schriftsteller und Intellektuelle verschleppt wurden.

Der Tag an dem das Morden und die Gräueltaten an über einer Million Ihrer Landsleute begann.

Ich kann mich nur wiederholen:

Wir dürfen unser kollektives Gedächtnis niemals verblassen lassen!

Mit diesem Wissen müssen wir uns als Gesellschaft gegen rechtsradikalen, nationalistischen Hass aller Couleur stellen. Die Politik muss noch genauer hinschauen und harte Konsequenzen für Demokratiefeinde durchsetzen.

Dass sich Ihr Leid, meine Damen und Herren, niemals wiederholt, dafür stehen wir alle in der Verantwortung.

Es ist unser zeitloser Auftrag, die Erinnerung nicht verblassen zu lassen. Das klare „nie wieder!“ muss unsere Worte und unser Handeln begleiten. Für immer.